

Fabian Kettner

Ein Handlungsreisender in Sachen „Endlösung der Judenfrage“

Die Rolle Adolf Eichmanns für das Bild von der Moderne

Am 31.05.1962 wurde Adolf Eichmann in Israel hingerichtet. Er war zuvor in Argentinien, wohin er sich nach der Niederwerfung des Nationalsozialismus wie viele Nazis über Umwege geflüchtet hatte, vom Mossad aufgespürt, nach Israel entführt, dort interniert und verhört worden.¹ Dazwischen, vom 11.04. bis zum 11.12.1961, lag der Strafprozess, der in straf- und völkerrechtlicher Hinsicht umstritten und bemerkenswert war.² Mit Eichmann hatte man den Fachmann für die „Judenfrage“ im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) dingfest gemacht; der zunächst um die forcierte Auswanderung der Juden aus dem immer erweiterten Reichsgebiet sich kümmerte und hierfür im Sommer 1938 in Wien eine vorbildlich und reibungslos funktionierende *Zentralstelle für jüdische Auswanderung* einrichtete; der später Dezentrale des *Referats IV B 4* in der Zentrale der SS und des Sicherheitsdienstes (SD) in Berlin war. Eichmanns Büro war die Schalt- und Koordinationsstelle der Vernichtung der europäischen Juden. Jeder Transport nach Auschwitz ging durch seine Akten.³

Hannah Arendt und Harry Mulisch waren als Prozessbeobachter vor Ort. Sie schrieben Berichte, die in Buchform zu Klassikern der Eichmann-Interpretation wurden. Mulischs Reportagen wurden in *Strafsache 40/61. Eine Reportage über den Eichmann-Prozeß* (1962) zusammengefasst. Der Untertitel zu Arendts Buch, *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen* (1964), der nicht umsonst „die seltene Kraft [besitzt], stärker im Gedächtnis haftenzubleiben als der Haupttitel“⁴, machte Epoche und wurde der Zugriff auf das Phänomen des modernen Verwaltungsmassenmords. Auch Günther Anders legte mit seinen beiden offenen Briefen an den Sohn von Adolf Eichmann, Klaus Eichmann, in *Wir Eichmann-Söhne* (1964/1988) einen Klassiker vor, in welchem er, ähnlich wie Arendt, seine Diagnose der Moderne mit der Interpretation Eichmanns verband.

Diese drei Bücher werden zunächst zusammengefasst, um das inzwischen tradierte Bild von Eichmanns Charakter und Tätigkeit zu skizzieren. Anschließend werden sie auf ihre Haltbarkeit und auf ihre Konsequenzen hin untersucht.

I.

Avner Less, Hauptmann der israelischen Polizei, war vom Staatsanwalt des Staates Israel beauftragt worden, Eichmann vor dem Prozess zu verhören. Er saß dabei dem Mann gegenüber, durch dessen Akten die Deportation seines eigenen Vaters nach Theresienstadt, später nach Auschwitz, wo jener ermordet wurde, ging. Seine Beschreibung der ersten Begegnung mit Eichmann ist typisch: „Am 29. Mai 1960 gegen 16.45 Uhr sah ich Adolf Eichmann zum ersten Mal. Mein unmittelbarer Vorgesetzter, der Oberst Hofstätter, und ich ließen ihn im Verhörraum vorführen. Wir warteten gespannt; selbst der beherrschte Oberst konnte seine Nervosität nicht verbergen. Als dann der Häftling in Khakihose und –hemd mit offenen Sandalen an den Füßen vor uns stand, war ich enttäuscht. Ich weiß nicht mehr, was ich erwartet hatte – wahrscheinlich einen Nazi, wie man ihn aus Filmen kannte: groß, blond, mit stechenden blauen Augen, ein brutales Gesicht, das herrische Arroganz ausstrahlt. Doch nun stand plötzlich ein ganz gewöhnlicher Mensch vor mir, wenig größer als ich, eher mager als schlank, mit sehr spärlichem Haarwuchs, kein Frankenstein und kein Teufel mit Klumpfuß und Hörnern.“⁵ Diese Fallhöhe zwischen unbestimmt

¹ Details hierzu siehe in Irmlud Wojak, *Eichmanns Memoiren. Ein kritischer Essay*, Frankfurt/M – New York 2001, S. 16ff.

² „Der Eichmann-Prozeß war der nach den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherverfahren am meisten beachtete Nachkriegsprozeß gegen führende Repräsentanten der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie.“ Hans Mommsen in Hannah Arendt (Vorwort), *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München - Zürich 1992, S. I

³ umfassende historische Darstellung zu Eichmann in Hans Safrian, *Eichmann und seine Gehilfen*, Frankfurt/M 1993

⁴ Raul Hilberg, *Unerbetene Erinnerung. Der Weg eines Holocaust-Forschers*, Frankfurt/M 1994, S. 129

⁵ zit.n. Jochen von Lang, *Das Eichmann-Protokoll. Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre*, Frankfurt/M u.a. 1985, S. 265

erwartetem Bild, das man sich unbewusst während Eichmanns bisheriger „Unsichtbarkeit“⁶ gemacht hatte ob seiner ungeheuerlichen Taten und der tatsächlichen Erscheinung, fiel vielen Prozessbeobachtern auf. Als Eichmann am 10.04.1961 zum ersten Mal vor Gericht erschien, da, so Harry Mulisch, erweise er sich „als Mensch: ein etwas ungepflegter, erkälteter Mensch mit Brille. Um etwas von seiner einstigen Wirkung wiederzufinden, muß eine neue Unsichtbarkeit entworfen werden: etwa, daß er Himmlers Intimus war. Ich bin hier noch keinem begegnet, der sich nicht mit derartigen Übungen befaßt, um das Satansbild in den Augen der Welt aufrechtzuerhalten.“⁷ „Was jedoch in diesem Glaskäfig hockt, ist ein einsamer, sterbender Mann.“ Alles, was Mulisch erblickte, war ein „atmende[r], niesende[r], verdauende[r] Mann.“⁸

Der Eindruck von der äußeren Erscheinung korrespondiert dem Bild, das Hannah Arendt, Harry Mulisch und Günther Anders sich von Eichmanns Charakter und von dessen Arbeit im RSHA machten. Eichmann war Bürokrat, wenngleich zuständig für Judenkonzentration, -deportation und -vernichtung, aber eben *Bürokrat* und als solcher ein *Spießer*. Er sei gewöhnlich, banal und durchschnittlich gewesen. „Trotz der Bemühungen des Gerichts konnte jeder sehen, daß dieser Mann kein ‚Ungeheuer‘ war, aber es war in der Tat sehr schwierig, sich des Verdachts zu erwehren, daß man es mit einem Hanswurst zu tun hatte.“⁹ Laut psychiatrischem Gutachten war er vollkommen normal.¹⁰ „Vor Gericht machte Eichmann den Eindruck eines typischen Kleinbürgers, und dieser Eindruck bestätigte sich mit jedem Satz, den er sprach oder schrieb.“¹¹ Als dieser Kleinbürger tat er seinen Job, den „Verwaltungsmassenmord“.¹² Auch wenn die Anklage vorsätzliches Handeln unterstellte,¹³ „hatte er überhaupt keine Motive“, „außer einer ganz gewöhnlichen Beflissenheit, alles zu tun, was seinem Fortkommen dienlich sein konnte“, „und auch diese Beflissenheit war an sich keineswegs kriminell.“¹⁴ Diesen Gehorsam, diese Obrigkeitshörigkeit zeigte er ebenso vor dem israelischen Gericht: „Wenn er getadelt wird, steht er wie ein Schuljunge stramm und sagt kurz: ‚Jawohl.‘“¹⁵ Eichmann war im RSHA auf seinem Posten und zeichnete sich dort aus durch „die willfähige Beachtung von Kommandos“, durch „gewissenhafte[n] [...] Respekt vor den ihm vom Apparat diktierten Anweisungen“, durch „Streberhaftigkeit, mit der er den Fahrplan machte“ und zeigte „Übereifer“.¹⁶ Wenn Arendt ihm „schiere Gedankenlosigkeit“ attestiert, „die ihn dafür prädisponierte, zu einem der größten Verbrecher jener Zeit zu werden“,¹⁷ dann kann er seinen Job nur *formell* getan haben, wie jeden anderen, wenn er woanders gesessen hätte. Er hätte laut Mulisch „auch vergast [..], wenn er *dazu* den Befehl erhalten hätte“,¹⁸ wie er, „wenn Albert Schweitzer Reichskanzler gewesen wäre“, diesem „ebenso vortrefflich gedient“ hätte.¹⁹ Dass ihm seine Arbeit im Grunde gleichgültig gewesen sei, lasse sich aus Eichmanns Verhörprotokollen herauslesen, in denen er sich an die Gänge von Dinern aus der Zeit von 1934/35 erinnert, aber nicht mehr daran, ob es bei Besprechungen und Aktionen um 150.000 oder 200.000 Juden ging.²⁰

Denn er sei auch kein Antisemit gewesen.²¹ „Nichts weist darauf hin, daß er Juden einfach haßte.“²² Er sprach sich gegen den Radau-Antisemitismus des *Stürmer* aus²³ und habe die „politische Lösung“ favorisiert,²⁴ dabei aber „einer Irrlehre gedient, an die er nicht glaubte“,²⁵ sei vom Befehl, nicht von der

⁶ Harry Mulisch, *Strafsache 40/61. Eine Reportage über den Eichmann-Prozeß*, Berlin³2002, S. 50

⁷ a.a.O., S. 51

⁸ a.a.O., S. 57

⁹ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 83

¹⁰ vgl. a.a.O., S. 53

¹¹ a.a.O., S. 59

¹² a.a.O., S. 17

¹³ vgl. a.a.O., S. 53

¹⁴ a.a.O., S. 16

¹⁵ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 176

¹⁶ Günther Anders, *Wir Eichmann-Söhne. Ein Offener Brief an Klaus Eichmann*, München 1988, S. 16

¹⁷ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 16

¹⁸ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 151

¹⁹ a.a.O., S. 177

²⁰ a.a.O., S. 73

²¹ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 54

²² Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 25

²³ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 58

²⁴ a.a.O., S. 69

²⁵ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 150

Judenvernichtung „besessen“ gewesen.²⁶ Ganz im Gegenteil begeisterte er sich fürs Jüdische: er lernte ein wenig Hebräisch, las mit Begeisterung Theodor Herzls »Judenstaat« und erschien zu dessen Todestag an seinem Grab.²⁷

Die Betonung der Unauffälligkeit, Durchschnittlichkeit, Normalität Eichmanns soll nicht *ihn* verniedlichen, sondern das Augenmerk lenken auf das, wovon er sich nicht abhebe: die Normalität. „Das beunruhigende an der Person Eichmanns war doch gerade, daß er war wie viele und daß diese vielen weder pervers noch sadistisch, sondern schrecklich und erschreckend normal waren und sind. Vom Standpunkt unserer Rechtsinstitutionen und an unseren moralischen Urteilsmaßstäben gemessen, war diese Normalität viel erschreckender als all die Greuel zusammengenommen, denn sie implizierte [...], daß dieser neue Verbrechertypus [...] unter Bedingungen handelt, die es ihm beinahe unmöglich machen, sich seiner Untaten bewußt zu werden.“ So Arendts vielzitiertes Resümee.²⁸ Wenn er so ist, dann wird einem die eigene Welt fremd, dann hat *ihr* die Aufmerksamkeit zu gelten.²⁹ „Wir müssen nicht auf Verbrecher achten, wir müssen auf ganz gewöhnliche Menschen achten.“³⁰ Adolf Eichmann wird in einen interpretativen Gesamtzugriff auf die Moderne eingeordnet. Diese paradoxe (organisiert die Vernichtung der europäischen Juden und ist kein Antisemit) und gleichzeitig geradlinige (obrigkeitshöriger Bürokrat, der jeden Befehl gewissenhaft ausführt) Persönlichkeit sei für die Gegenwart typisch, in den Worten von Günther Anders, „etwas für den heutigen Zustand unserer Welt höchst Bezeichnendes, sogar etwas Unvermeidliches“³¹. Man kann hier zwei Erklärungen des Phänomens Eichmann unterscheiden: die von Günther Anders und die von Hannah Arendt.³²

Günther Anders legt „zwei Wurzeln“ frei. Beide haben ihren Grund darin, dass die Welt menschlicher Herstellungen sich gegenüber den Menschen verselbständigt habe. Dies resultiere aus der modernen Form und Organisation von Arbeit. ‚Herstellungen‘ wird ganz wörtlich und dinglich verstanden: die Produkte der Menschen, die technischen Geräte gewinnen ein Eigenleben. Dies habe zweierlei Folgen. – (1) versage die Vorstellungskraft der Menschen. „... dasjenige, was wir nun *machen* können“ sei größer „als dasjenige, wovon wir uns ein *Bild machen* können“; „zwischen unserer Fähigkeit der Herstellung und der der Vorstellung“ habe sich „eine Kluft“ aufgetan³³. Eichmann habe „seinen monströsen Handlungen so [gegenübergestanden], als wenn diese nicht der Rede wert, als wenn sie emotional ‚quantités négligeables‘ gewesen wären [...], weil sie so ungeheuerlich groß gewesen waren.“³⁴ Mit dem Ausfüllen eines Formulars regelte er einen Transport nach Auschwitz, mit ein paar Federstrichen besiegelte er das Schicksal von über tausend Menschen. Eigene Aktion und Resultat fallen auseinander.

Distanzierung vom Geschehen und Potenzierung der Effekte ist das eine Merkmal bürokratischer Exekutive und Macht; das andere ist das der Arbeitsteilung, womit er die kleinschrittige Zerlegung komplexer Vorgänge meint. „Wir“ seien „fast durchweg Subalternarbeiter“ und als solche „interessieren“ wir uns nicht „für den Effekt unserer Arbeit und damit für die Vorstellung des Endeffekts überhaupt“; und dies sei so, „weil wir an diesem Interesse gehindert werden; weil wir uns [...] darauf beschränken sollen, uns für die uns bezahlte arbeitsteilige Spezialleistung zu interessieren.“ Arbeit überhaupt habe sich verändert, ein „Mit-Funktionieren [...] mit dem Betrieb“ sei an die Stelle der „Zusammenarbeit mit anderen Arbeitenden“ getreten.³⁵ Dem Mit-Tun gelte die Anstrengung statt dem Tun, deswegen könnten organisierte und organisatorisch legitimierte Verbrechen ebenso glatt vollzogen werden wie jede andere Arbeit. Die Nazi-

²⁶ a.a.O., S. 152

²⁷ vgl. Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 69 und Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 21 und 24

²⁸ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 326. Vgl. ebenso: „Eichmann ist keine Ausnahme“ (Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 61).

²⁹ „Millionenfach läuft er auf Erden herum“ (a.a.O., S. 163)

²⁹ vgl. auch Zygmunt Bauman, *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*, Hamburg 1992, 98f.

³⁰ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 161

³¹ Anders, *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 21

³² Mulischs Überlegungen zur ‚Maschinenhaftigkeit‘ (Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 155f.) sind nicht konsistent, gehen in Günther Anders’ Richtung, werden deswegen hier nicht extra ausgeführt. Der Klappentext der hier verwendeten Ausgabe: Mulisch erkläre „auch das Phänomen des Rassenwahns“, ist Betrug am Käufer.

³³ Anders, *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 24. Diesen Gedanken hat Anders bereits 1956 im ersten Band seines Hauptwerks formuliert und begründet (vgl. Günther Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution*, München 1992, S. 233ff.).

³⁴ Anders, *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 30

³⁵ Anders, *Antiquiertheit 1*, a.a.O., 286

Täter hätten sich „im Prinzip nicht anders benommen“ als im normalen Arbeitsbetrieb,³⁶ in dem Ziel und Ergebnis, nicht aber Gewissenhaftigkeit und Effizienz der Arbeit „grundsätzlich als ‚moralisch neutral‘“ gelten würden.³⁷ Unter Bedingungen moderner Arbeit würden Verbrechen erleichtert. Der subjektiven Borniertheit des Erkennens geht eine objektive Verhinderung des Erkennen-Könnens vorweg, resp. habe ersteres im zweiten seinen Grund..

(2) werde die Welt „zur Maschine“. Es gebe einen Trend zur Totalisierung der Maschinenwelt, in welcher die Menschen nur noch Stückwerk seien, Material.³⁸

Hannah Arendt sieht Eichmann als Paradeexemplar für den deformierten, „entfremdeten“ und „entwurzelten“ Menschen, der sich bestens in totalitäre Gesellschaften einfügt.³⁹ Wie Anders attestiert auch sie ihm einen „absolute[n] Mangel an Vorstellungskraft.“ Seine „Unfähigkeit, sich auszudrücken“ war „aufs engste mit einer Unfähigkeit zu *denken*“ verknüpft. „Das heißt hier, er war nicht imstande, vom Gesichtspunkt eines anderen Menschen aus sich irgendetwas vorzustellen.“⁴⁰ Damit sei er gegen das Leid geschützt gewesen, das er anderen zufügte. Auch bei Arendt korrespondiert der subjektiven Borniertheit eine objektive Einschränkung. Er habe kein schlechtes Gewissen entwickeln *können*, denn er habe in Einklang mit seiner Gesellschaft gelebt, „weil die Stimme des Gewissens in ihm genauso sprach wie die Stimme der Gesellschaft, die ihn umgab.“⁴¹ Wie bei Anders so steht auch bei ihr das theoretische Hauptwerk im Hintergrund, in ihrem Falle *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* (1951). Eichmann sei Exemplar der Massengesellschaft,⁴² der „Spießer“, „der Bourgeois in seiner Isolierung, in seiner Verlassenheit von der eigenen Klasse“, „ein atomisiertes Individuum“, „einzig besorgt um Karriere und Sekurität.“ Er kenne „keine Leidenschaften, verbrecherische oder normale“, sondern habe „lediglich eine Gesinnung, dies es selbstverständlich fand, bei der geringsten Gefährdung der Sekurität alles [...] preiszugeben“, um beim Verbrechen mitzumachen.⁴³ Als „zuverlässiges Menschenmaterial“⁴⁴ sei er in der „totalen Organisation“ sicher aufgehoben gewesen, deren verschiedene, von innen nach außen und von außen nach innen aufgebaute Einheiten vor der Realität schützten und eine reine Binnenperspektive ermöglichten.⁴⁵ Der Führer einer solchen Bewegung übernehme persönlich „die totale Verantwortung für jede Aktion, Tat oder Untat, die ein Mitglied oder ein Funktionär [...] verübt hat.“⁴⁶ Eichmann wäre also abgesichert gewesen, er handelte wie jedes andere Exemplar und seine Rechtfertigungen wären, nach Maßgabe der Welt, in der er arbeitete, zutreffend.

Die Beschreibung und Diagnose von Eichmanns Charakter und Tätigkeit stützt sich auf dessen Aussagen im Prozess oder im Verhör. Immer wieder betont er, er habe nur auf Befehl gehandelt⁴⁷ und ein Befehl müsse unbedingt befolgt werden.⁴⁸ Er sei ein „kleiner Mann“ gewesen,⁴⁹ der die Befehle nicht gegeben, die Richtlinien nicht gemacht habe⁵⁰ und der an seinen Eid gebunden gewesen sei.⁵¹ Durch dieses Befehls- und

³⁶ a.a.O., 288

³⁷ a.a.O., 289

³⁸ vgl. Anders, *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 48ff. Diesen Gedanken kann man hier getrost abbrechen. Man weiß nicht, ob Anders das vorschwebte, was in *Terminator 2* als zu verhindernde Zukunft gilt. Es mag sein, dass es hier darum geht zu erklären, wieso Eichmann nur ein „kleines Rädchen“ gewesen sein soll. Die Hauptstoßrichtung von Anders' Idee geht aber in eine andere Richtung, deren Konsequenzen für die Einordnung der Shoah ich in Fußnote 112 wieder aufgreifen werde.

³⁹ Ebenso Mulisch: „Dieser äußerst brauchbare, völlig unbestechliche, lebensgefährliche Mann ist das genaue Gegenteil eines ‚Rebellen‘. Er ist genau das Gegenteil eines Taugenichts. Er ist die Maschine, die zu allem taugt. Er ist der richtige Mann an jeder Stelle. Er ist das Ideal der Psychotechnik“ (Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 163).

⁴⁰ Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 78

⁴¹ a.a.O., S. 163

⁴² zur „Massengesellschaft“ vgl. Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München – Zürich ²1991, S. 499ff.

⁴³ a.a.O., S. 543

⁴⁴ a.a.O., S. 542

⁴⁵ vgl. a.a.o., S. 575ff.

⁴⁶ a.a.O., S. 590 und vgl. f.

⁴⁷ vgl. Eichmann in von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 32, 93, 144, 206

⁴⁸ vgl. in a.a.O., S. 47, 145, 244, 245

⁴⁹ in a.a.O., S. 92 und vgl. 145, 189, 215

⁵⁰ vgl. in a.a.O., S. 123, 125, 242

⁵¹ vgl. in a.a.O., S. 113, 159, 180

Anordnungsverhältnis trage er nicht die Verantwortung für das, was durch seine Arbeit geschehen sei.⁵² Er selber nämlich habe keine Entscheidungen getroffen,⁵³ sondern nur seine Arbeit getan. „Ich saß hinterm Schreibtisch und machte meine Sachen.“⁵⁴ Er selber habe nicht getötet,⁵⁵ lediglich evakuiert und deportiert.⁵⁶ Eine innere Motivation für die Judenvernichtung habe er nicht gehabt. Eichmann beteuert, er sei „nie Antisemit gewesen“, verweist auf den obligatorischen jüdischen Freund aus der Schulzeit, mit dem er, auch als er „schon das Hoheitszeichen der NSDAP im Knopfloch“ trug, noch „zusammen in Linz auf der Landstraße spazieren“ ging. Auch in der *Zentralstelle* in Wien, als seine Arbeit darin bestand, bspw. eben diesen Freund aus dem Deutschen Reich mit allen Mitteln herauszutreiben, sei „die Zusammenarbeit [mit Juden] eine sachlich korrekte gewesen.“⁵⁷ Vehement spricht er sich gegen die „Stürmermethoden“ aus, deren „Art und Weise keine Lösungsmöglichkeiten in sich birgt“,⁵⁸ äußert sich abwertend über die Reichskristallnacht, wo nur „sinnlos zerstört“ wurde und „die Auswanderung war ja auch dadurch wieder schwerstens getroffen.“⁵⁹ Er habe die „politische Lösung“ favorisiert, d.h. Ausgrenzung und forcierte Auswanderung, nicht aber Pogrom und auch nicht Massenvernichtung: „... so haben wir uns das wahrscheinlich alle nicht vorgestellt ...“, resümiert er lapidar seine Reaktion auf die Kunde von Erschießungen und Vergasungen.⁶⁰

Es gibt aber auch ein bekanntes Zitat Eichmanns, überliefert von seinem früheren engen Mitarbeiter **Dieter Wisliceny**, welches die Diagnose des unbeteiligten Sachbearbeiters in Frage stellt. Dieser sagte im Nürnberger Prozess aus: „Er [Eichmann] sagte [Ende Februar 1945]: Er würde lachend in die Grube springen, denn das Gefühl, daß er fünf Millionen Menschen auf dem Gewissen hätte, wäre für ihn außerordentlich befriedigend.“⁶¹ Arendt und Mulisch kennen diese Aussage. Für Arendt ist es ein Beispiel für Eichmanns „Laster“ „Wichtigtuerei“: „Es war reine Angeberei“,⁶² und fügt diesen Satz, der Eichmann als überzeugten Antisemiten und nicht nur willigen, sondern wollenden Judenvernichter ausweist, dem das Ergebnis seiner bürokratischen Tätigkeit nicht nur bekannt, sondern auch Ziel gewesen war, somit in ihr Gesamtbild ein. Mulisch hält diesen Satz für „zweifellos authentisch[.]“, gibt aber zu bedenken, dass es sich „auch um Prahlerei unter Freunden“ handle.⁶³ Eichmann selber leugnet das Zitat nicht, beruft sich aber auf eine „Weltuntergangsstimmung“ kurz vor dem endgültigen Ende des 3. Reichs und verwehrt sich gegen die Formulierung „lachend in die Grube springen“, sowie gegen die ihm unterstellte Anmaßung, er habe sich den Mord an fünf Millionen Juden selber zugeschrieben.⁶⁴ Wisliceny weiß noch mehr über Eichmann zu berichten. Zwar kennt auch er ihn als typischen Bürokraten, der „über jede Unterredung, die er mit irgendeinem Vorgesetzten hatte, [...] sofort eine Aktennotiz“ anfertigte,⁶⁵ aber er kennt auch dessen Unbarmherzigkeit. Als Wisliceny vom offiziellen Auftrag zur Endlösung der Judenfrage erfuhr und erstmal Luft holte, forderte Eichmann Härte.⁶⁶

⁵² vgl. in a.a.O., S. 245

⁵³ vgl. in a.a.O., S. 113, 128, 129, 130, 131

⁵⁴ in a.a.O., S. 40

⁵⁵ vgl. in a.a.O., S. 92, 101

⁵⁶ vgl. in a.a.O., S. 93, 108, 113, 180

⁵⁷ in a.a.O., S. 55 und vgl. 137

⁵⁸ in a.a.O., S. 32f.

⁵⁹ in a.a.O., S. 54

⁶⁰ in a.a.O., S. 32 und vgl. S. 40

⁶¹ in *Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof (IMG) in Nürnberg 14. November – 01. Oktober 1946*, Berlin 1996 (*Digitale Bibliothek* Bd. 20), Bd. 4, S. 411f. (26. Tag, 03.01.1946)

⁶² Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 75

⁶³ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 78

⁶⁴ Eichmann bleibt bescheiden und korrekt: „Meine Leute hätten mich ja als großwahnstinnig verschreien müssen, denn sie haben ja genau gewußt, daß ich nicht derjenige bin, der fünf Millionen Juden getötet hat. Wisliceny hat mindestens genauso gut wie ich gewußt, daß wir für die Tötung nicht zuständig sind“ (in von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 150f.).

⁶⁵ „Er hat mich immer wieder darauf hingewiesen, daß dies das Wichtigste wäre, damit er jederzeit von oben gedeckt wäre. Er selbst scheute jede eigene Verantwortung und war sehr bemüht, für alle Maßnahmen, die er traf, eine Deckung seiner Verantwortlichkeit seinen Vorgesetzten gegenüber [...] zu erreichen“ (*Nürnberger Prozess*, a.a.O., Bd. 4, S. 400 (26. Tag, 03.01.1946)).

⁶⁶ „... daraufhin sagte Eichmann, ich sollte nicht sentimental werden; es wäre ein Führerbefehl, und der müßte durchgeführt werden“ (a.a.O.).

Auch ein weiterer hoher Funktionär, **Rudolf Höß**, Kommandant des KZ Auschwitz, erinnert sich an Eichmann. Dessen Stelle habe die härteste Linie vertreten. „Das RSHA war immer für die restlose Beseitigung aller Juden, sah in jedem Arbeitslager, in jedem Tausend Arbeitsfähiger die Gefahr der Befreiung, das am Leben-bleiben durch irgendwelche Umstände. Keine Dienststelle hatte wohl mehr Interesse am Steigen der Todesziffern der Juden als das RSHA, das Juden-Referat.“⁶⁷ Was stand hinter diesem Drang? Höß wollte es wissen: „Ich habe versucht, aus Eichmann dessen innerste, wirklichste Überzeugung über diese ‚Endlösung‘ herauszubekommen, mit allen Mitteln. Doch auch in der fortgeschrittensten Alkoholauflockerung – nur unter uns – trat er, besessen geradezu, für die restlose Vernichtung aller erreichbaren Juden ein. Ohne Erbarmen, eiskalt mußten wir so schnell wie möglich die Vernichtung betreiben. Jede Rücksicht, auch die geringste, würde sich später rächen.“⁶⁸ Eichmann, mit einer ähnlichen Beschreibung aus der englischen Ausgabe von Höß’ Memoiren im Verhör konfrontiert, lehnt solche Aussagen von Höß als „unwahr“ ab.⁶⁹ - Das wäre natürlich möglich.

Allzu klar war Arendt et al. der Charakter Eichmanns; *ihnen* ebenso klar wie *Eichmann selbst*. Man braucht sich die Diagnose eines autoritätsfixierten, ich-schwachen Charakters nicht erst aus Eichmanns Aussagen herauszufiltern; er liefert sie selber, gleichsam als hätte er die Diagnose – zur Selbstverteidigung – präventiv eingebaut. Seit seiner Kindheit, so weiß er, war er „gewöhnnt, daß ich zumindest geleitet werde.“⁷⁰ Er spricht von seiner „innere[n] Bedingungslosigkeit“⁷¹ Anweisungen gegenüber. „Ich habe gehorcht. Egal, was man mir befohlen hätte, ich hätte gehorcht. [...] Ich kann aus meiner Haut nicht heraus.“⁷² Wer sich selbst so gegenüber steht, wer so über sich sprechen kann, der ist über die Schranke, die ihn hindere, schon hinaus.

Die verschleierte Selbstdarstellung lässt sich bspw. an Eichmanns Geschichte, wie er zum SD kam, zeigen. Bereits 1932 trat Eichmann in die NSDAP ein, – vor der Machtergreifung und wohlgerneht als Österreicher lange vor dem Anschluss. Nach seiner eigenen Darstellung *landete* er beim SD und bei der SS, – er *ging* nicht dahin. Andere machten ihm Vorschläge, die quasi Anordnungen waren. Als er beim oberösterreichischen Gauleiter Bollek einen Brief abgab, meinte dieser „es wäre besser, wenn ich erstmal ein bißchen Soldat spielen würde. [...] Ich sagte mir: gut, wirst du eben Soldat!“. Später habe Ernst Kaltenbrunner ihm gesagt „Du kommst zu uns!“ Wie das damals eben so ging, burschikos. [...] Ich sagte dann: ‚Ja, gut!‘ So kam ich zur SS“⁷³. So einfach war das. Zum SD *wollte* er, aber mehr aus – wie sich für ihn später herausstellte: falschen – quasi jugendhaften Ambitionen und Vorstellungen. „Ich dachte, da sitzt du im Wagen drin, mußt aufpassen, siehst allerhand, bist heute da, morgen da.“ Diese Träume von Abenteuer hatte er aus einer Illustrierten: „hinter hohen Parteiführern fuhren SS-Kommandos her, da stand man auf Trittbrettern, da war ein Begleitkommando.“⁷⁴ Als so unselbständig und naiv stellt Eichmann sich dar. Aber wieso soll man ihm das abnehmen? Und wieso ging er zum *SD* und zur *SS*? Wieso zogen gerade *die* ihn an? Und wieso *blieb* er da?

Eichmann beruft sich nicht nur auf einen inneren, quasi sozialpsychologischen Notstand, sondern auch auf einen äußeren: „Hätte ich damals aber nicht gehorcht, wäre ich damals bestraft worden.“⁷⁵ Für Avner war der Fall klar: Eichmann gebrauche die Berufung auf den Befehl als „Ausrede“ und lüge allgemein viel.⁷⁶ Eichmann beruft sich auf den Befehlsnotstand, den noch jeder Angeklagte in Nazi-Prozessen anführte, von dem man aber bereits seit den 1960er Jahren weiß, dass er nicht bestanden hat – dass dies eine kollektive

⁶⁷ Rudolf Höß, *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen*, hg.v. Martin Broszat, München ⁵1978, S. 138. Ebenso a.a.O., S. 163: „Das RSHA (Müller-Eichmann) hatte aus sicherheitspolizeilichen Gründen das größte Interesse daran, möglichst viele Juden zu vernichten.“ Höß spielt hier auf die Konflikte innerhalb der SS an, zwischen Vernichtungsapparat und Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) resp. Industrie-Interessen, die Arbeitskräfte brauchten, die Himmler nicht zuletzt en masse versprochen hatte (vgl. Leni Yahil, *Die Shoah. Überlebenskampf und Vernichtung der europäischen Juden*, München 1998, S. 553f.).

⁶⁸ Höß, *Kommandant*, a.a.O., S. 133

⁶⁹ Eichmann in von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 93

⁷⁰ Eichmann in a.a.O., S. 16

⁷¹ Eichmann in a.a.O., S. 40

⁷² Eichmann in a.a.O., S. 180

⁷³ Eichmann in a.a.O., S. 20, ähnlich S. 18

⁷⁴ Eichmann in a.a.O., S. 23. Aber dann musste er erkennen, dass er sich vertan hatte: der SD war nicht der Reichssicherheitsdienst.

⁷⁵ Eichmann in von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 180

⁷⁶ zit.n. Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 177

Ausrede und Lüge ist.⁷⁷ Darüberhinaus ist der Unterschied zwischen Befehlsgebern und Befehlsempfängern fraglich, so Mulisch, da diese „eine Ehe bilden“⁷⁸. Im Falle Eichmann & Kollegen bekamen die den Befehl, so Adler, „die nach seiner Ermächtigung lechzten. Allein besitzen diese unselbständigen Bösen wenig mehr Gewalt, als ihre amtliche und private Sphäre ihnen zubilligt; sie brauchen ihren Hitler und die leitenden Männer seines Gefolges, in deren Befehlen sie sich geborgen und zu Handlungen aufgerufen fühlen, wozu es ihnen allein an Mut gebricht.“⁷⁹

Weder Arendt noch Anders *entschuldigen* Eichmanns Verhalten, aber sie leisten einer möglichen Entschuldigung Vorschub. Sie leugnen nicht seine Schuld,⁸⁰ aber wieso glauben sie ihm? Wieso sprechen sie nach, was er in seinen Memoiren über sich selbst sagte: „Ich war nichts anderes als ein getreuer, ordentlicher, korrekter, fleißiger und nur von idealen Regungen für mein Vaterland, dem anzugehören ich die Ehre hatte, beseelter Angehöriger der SS und des Reichssicherheitshauptamtes“⁸¹ – auch wenn sie das, was er sich selber gutschreibt, negativ konnotieren? Wieso übernimmt Mulisch die Worte des Assistenten von Eichmanns Verteidiger, Wechtenbruch, „eine Million anderer hätten an seiner Stelle genauso gehandelt“⁸²

Die von Arendt et al. initiierte Sicht auf Eichmann und die damit verbundenen resp. die sie stützenden Ansichten über den Menschen in der Moderne wurden „zu einem permanenten Bestandteil des westlichen Bewusstseins, zu einem Kernstück der modernen Kultur.“⁸³ Es gab Gegenstimmen, wie bspw. die von **Jean Améry** oder **Hans Günther Adler**. Sie hatten das Böse in Gestalt der Nazi-Exekutive aus der Nähe kennengelernt, Améry unter Gestapo-Folter in der Festung Breendonck (Belgien), Adler im Ghetto Theresienstadt und im KZ Auschwitz. Banal ist Eichmann nur als Nicht-mehr-Nazi. Als Nazifunktionär aber werden die „Dutzendgesichter dann schließlich doch zu Gestapogesichtern“, so Améry, und „das Böse“ „überlagert und überhört“ „die Banalität“. „Es gibt nämlich keine ‚Banalität des Bösen‘, und Hannah Arendt, die in ihrem Eichmann-Buch davon schrieb, kannte den Menschenfeind nur vom Hörensagen und sah ihn nur durch den gläsernen Käfig.“⁸⁴

II.

Der von Arendt et al. initiierte Zugriff auf Eichmann war sicherlich ein Fortschritt gegenüber peronalisierenden und dämonisierenden Sichtweisen des Nationalsozialismus, die sich auf markante

⁷⁷ vgl. Hans Buchheim, *Befehl und Gehorsam*, in: ders./Martin Broszat/Hans-Adolf Jacobsen/Helmut Krausnick, *Anatomie des SS-Staates*, München ¹1999, S. 215-321, hier S. 289ff. Gleiches wusste auch ein den Eichmann-Prozess beobachtender Jurist schon, vgl. Herbert Jäger, *Betrachtungen zum Eichmann-Prozeß*, in: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 45. Jg. 1962, S. 75-83, hier S. 79, abschließend vgl. Knut Hinrichsen, „Befehlsnotstand“, in: Adalbert Rückerl (Hg.), *NS-Prozesse. Nach 25 Jahren Strafverfolgung. Möglichkeiten – Grenzen – Ergebnisse*, Karlsruhe ²1972, S. 131-161

⁷⁸ Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 79

⁷⁹ Hans G. Adler, *Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland*, Tübingen 1974, S. 120

⁸⁰ vgl. Arendt, *Eichmann*, a.a.O., S. 17, Anders, *Antiquiertheit I*, a.a.O., S. 290 und *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 22, 31, 34. Anders schreckt vor den Konsequenzen seiner Analyse zurück und führt den Faktor subjektiver Verantwortung wieder ein. Durch das „Gefälle“ zwischen Handeln und Resultaten sei „unsere moralische Niederlage „keineswegs automatisch besiegelt.“ „So sklavisch sind wir dem ‚Gefälle-Gesetz‘ nun doch nicht unterworfen, und so bequem dürfen wir es uns nicht machen“ (a.a.O., S. 34). Eichmann hingegen habe „sich zum Opfer seines Apparates gemacht.“ „... was den Gewissenhaften Angst einjagt: die Ohnmacht ihres Vorstellens und ihres Fühlens – die hat er willkommen geheißen, für seine Zwecke verwendet und exploitiert“ (a.a.O., S. 41), um seine Arbeit tun zu können.

⁸¹ zit.n. Mulisch, *Strafsache*, a.a.O., S. 184

⁸² a.a.O., S. 59

⁸³ Yaacov Lozowick, *Hitlers Bürokraten. Eichmann, seine willigen Vollstrecker und die Banalität des Bösen*, Zürich – München 2000, S. 340

⁸⁴ Jean Améry, *Die Tortur*, in: ders.: *Jenseits von Schuld und Sühne, Bewältigungsversuche eines Überwältigten*, Stuttgart 1977, S. 46-73, hier S. 52. Ebenso H.G. Adler über Eichmann, „der in seiner *Funktion* die ihm von den Spitzen des Staates verliehene Macht in kaum verhüllter Fülle darstellte, von dieser Macht instrumentiert, so daß er damals eine vor dem Jerusalemer Gericht über zwanzig Jahre später verlorene und nicht mehr erkennbare furchtbare Größe besaß, wahrhaftig nicht ‚banal‘, wie Ahnungslose behauptet haben, sondern dämonisch befrachtet. Das darf nicht vergessen werden, bloß weil die Dämonie in einer späteren, vollkommen veränderten Situation an diesem Mann kaum noch Spuren hinterlassen hatte, als der Glanz der Ermächtigung durch seinen Führer ihn längst nicht mehr durchstrahlte“ (Hans G. Adler, *Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland*, Tübingen 1974, S. 119).

Figuren wie Hitler oder Himmler resp. sich in einer „institutionellen Isolierung“⁸⁵ auf SS, SA oder die Gestapo konzentrieren, so wie es in Deutschland bis in die 1960er Jahre hinein üblich war. Durch die Mithineinnahme der diversen beteiligten Institutionen und ihre steten, üblichen Maßnahmen und Bearbeitungsschritte wurde klar, dass die Shoah etwas grundsätzlich anderes als ein besonders großes Pogrom war und nicht unter Hass und Affekt durchgeführt worden sein kann.⁸⁶ Der Täterkreis wurde ausgeweitet; die Intention, den Blick auf die Moderne zu richten, sollte eine Kritik an der Gegenwart und an der Normalität ermöglichen; die Herleitung aus einem negativen Potential moderner Gesellschaften, der Annahme eines „Betriebsunfalls“ entgegenwirken und den Blick auf die nach wie vor bestehenden gesellschaftlichen Strukturen lenken, die die Shoah ermöglicht und einen Menschen wie Eichmann hervorgebracht hatten.⁸⁷

Arendts Interpretation kam in Deutschland gut an. In den 1960er Jahren kann man in Deutschland einen „grundlegenden Wandel des Täterbildes“ erkennen;⁸⁸ die Berichterstattung über Eichmann war „Schnittpunkt und Wegscheide des Täter- und Tatbildes in der Bundesrepublik.“⁸⁹ Hatte bis dato der „sadistische Exzesstäter“ das Bild bestimmt, kam nun der „Befehlsverwalter“ hinzu.⁹⁰ Dies ermöglichte einen „neuen Vermeidungsdiskurs“,⁹¹ in dem „interesselose bürokratische Vollstrecker“ und „kalt distanzierte Verwaltungs- und Systemtäter“ Juden ermordeten, die sie nicht interessierten. Dieses Bild, so Gerhard Paul, verdichtete sich zu einem „System quasi-axiomatischer Glaubenssätze“⁹² und *Eichmann in Jerusalem* wurde laut Wolfgang Scheffler zum „Lieblingswerk, ja zur Bibel des jungliberalen Bürgertums.“⁹³ Dies eröffnete die Möglichkeit der Distanzierung vom Mord, ohne die Taten selber leugnen zu müssen; es ermöglichte v.a., nicht von den Tätern, nicht von Deutschland sprechen zu müssen. Die Shoah wurde zwar nicht mehr aus der Geschichte der Zivilisation herausgeschnitten, aber der Allgemeinheit überantwortet, als logischer Auswuchs der Moderne behandelt.⁹⁴

Was aber ist unter „Moderne“ zu verstehen? Die Vorstellungen über Moderne werden mit verschiedenen Begriffen, Bildern und Beschreibungen eingerahmt. Sie ordnen sich in einem *assoziativen Feld*, in einem *Assoziationsraum* an. Dieses soll kurz entwickelt werden. Hierfür wird zu den bisher behandelten Autoren noch der stark rezipierte Zygmunt Bauman hinzugenommen. Es gibt zwei Signa der Moderne. Das eine dreht sich um das assoziative Feld der Begriffe „Maschine“, „Fabrik“, „Industrie“ (1), das andere um das von „Bürokratie“ (2).

(*ad 1*). Im „Paradigma der technisierten Tat“, im „Bild eines fabrikmäßigen, hygienischen und anonymen Massenmords“⁹⁵ wird in der Rede vom Vernichtungsprozess stets von „Fabrik“, „Maschinerie“, „fabrikmäßigem“ und „arbeitsteiligem Vorgang“ u.ä. gesprochen,⁹⁶ womit der glatte Ablauf, die Effizienz,

⁸⁵ Gerhard Paul, *Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen“ Deutschen. Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung*, in: Ders. (Hg.), *Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?*, Göttingen 2002, S. 13-90, hier S. 17

⁸⁶ vgl. Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 104f. und Hilberg, *Unerbetene Erinnerungen*, a.a.O., 62

⁸⁷ vgl. auch Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 100

⁸⁸ Habbo Knoch, *Die Tat als Bild. Fotografien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur*, Hamburg 2001, S. 641

⁸⁹ a.a.O., S. 674

⁹⁰ a.a.O., S. 641ff.

⁹¹ Paul, *Von Psychopathen*, a.a.O., S. 20

⁹² a.a.O., S. 21

⁹³ zit.n. a.a.O., S. 25

⁹⁴ vgl. bei Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 108

⁹⁵ Paul, *Von Psychopathen*, a.a.O., S. 21

⁹⁶ Dies findet sich v.a. bei Autoren, die gerne über „Gewalt“, „Moderne“ und „Genozid“ und deren Zusammenhang parlieren, neben Zygmunt Bauman typisch bei Wolfgang Sofsky: „Eine Todesfabrik ist eine Arbeitsorganisation zur spurlosen Vernichtung von Menschen in großer Zahl. Im Dauerbetrieb wurden die Opfer getötet und die Leichen beseitigt. [...] Die Massenvernichtung wurde arbeitsteilig organisiert, der Ablauf zu einer Art ‚Fließbühne‘ integriert, deren Stationen zeitlich aufeinander abgestimmt waren. Das Töten wurde durch die Installation stationärer Gaskammern technisiert [...]. Die Todesfabrik war ein nahezu reibungslos funktionierender Apparat, der mit hoher Kapazität und Geschwindigkeit ‚arbeitete‘“ (*Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, Frankfurt/M 1997, S. 296). Günther Anders spricht von „institutionelle[r] und fabrikmäßige[r] Vertilgung von Menschen“ (*Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 19), wie auch Raul Hilberg: „Die Vernichtungszentren arbeiteten rasch und wirkungsvoll. [...] bei näherer Untersuchung gleichen die Operationen des Vernichtungszentrums in mehrerer Hinsicht den komplexen Massenproduktionsmethoden einer modernen Fabrik“ (Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt/M 1990, S. 927).

die enorme Mengenbewältigung zu vernichtender Menschen, der große Maßstab und die gute und moderne Organisation des Tötungsvorgangs gefasst werden soll.⁹⁷ Diese Redeweise hat sich hartnäckig festgesetzt. Dies findet sich bei ganz verschiedenen, gar konträren Gruppen: sowohl bei Überlebenden der Vernichtungslager wie bei deren Personal. Alf Lüdtke hat herausgestellt,⁹⁸ dass Überlebende, bspw. die, die früher Angehörige des sog. *Sonderkommandos*, also unmittelbar mit dem Vernichtungsvorgang (Beseitigung der Leichen u.ä.) befasst waren, stets dann sich selbst als „Automaten“, Handlungen als „automatisch“ beschreiben, wenn es um ihre Tätigkeit im Rahmen des Vernichtungsvorganges geht, im Unterschied zu ihrem sonstigen Tun. Sie können dadurch eine Distanz zu ihren Handlungen erzeugen, die ausgeführt zu haben ansonsten unerträglich wäre. Was bei den Überlebenden als Versuch nachvollzogen werden kann, mit einem Trauma umzugehen, wird für die Täter zu einer Entschuldung: wo die Vernichtung wie „automatisch“ abläuft, da konnten sie keine Rolle gespielt haben.

Es gibt eine dritte Gruppe, die begeistert Hannah Arendt rezipierte und die o.g. Rede gepflegt haben: deutsche Historiker, v.a. die Anhänger der Strukturalisten (aka Funktionalisten). Auch sie eröffnen sich die Möglichkeit, Distanz zum Geschehen und zu den Tätern einzunehmen und ermöglichen sich ein Reden, „das auch ein Verschweigen ist.“⁹⁹

Als Eichmann im Sommer 1938 in Wien die *Zentralstelle für jüdische Auswanderung* einrichtete, fasste er die vielen verschiedenen Verwaltungsakte, die von den zur Ausreise getriebenen Juden erledigt werden mussten, in einem Haus zusammen, wodurch das Auswanderungsverfahren erheblich erleichtert und beschleunigt wurde. Diese Umorganisation, die gerne als Beweis für Eichmanns Organisationstalent und rein funktionales Denken angeführt wird, stammte nichtmals von ihm, sondern war die Idee eines jüdischen ‚Angestellten‘.¹⁰⁰ Er beschreibt dies als „Band“, in Anlehnung an ein Fließband in einer Fabrik: „... stellte ich mir ein laufendes Band vor, vorne kommen das erste Dokument und die anderen Papiere drauf und rückwärts müßte dann der Reisepaß abfallen.“¹⁰¹

Aber was ist damit gesagt, was ist damit bewiesen? Soll damit ein Zusammenhang von „Moderne“ und Shoah gezeigt werden? Aber kann er damit tatsächlich gezeigt werden, wenn solche Beispiele herangezogen werden? Oder ist es nur eine metaphorische Redeweise? Häufig verbindet sie sich mit einem anthropologischen oder einem Kulturpessimismus¹⁰², der gesellschaftskritisch nur daherkommt. Auch Historiker werden plötzlich zu Exegeten des Seins: „Ein Urtrieb war unter den westlichen Nationen plötzlich aufgetaucht; er war durch ihre Maschinen freigesetzt worden.“¹⁰³ Unausgewiesene und nicht begründete theoretisch weitlenkende Prämissen scheinen durch. Es ist fraglich, ob Arendts und Anders' Thesen über die Moderne, ihre Rationalität, ihre Bürokratie usf. von Grund auf mit einer kritischen Theorie der Gesellschaft kompatibel sind. Jene kritisiert zwar auch Verselbständigung, Verdinglichung und Entfremdung, überweist sie aber nicht Institutionen und Maschinen an sich, sondern dechiffriert sie als verselbständigte Formen menschlicher gesellschaftlicher Praxis, die noch keine menschliche ist, weil sie von Menschen noch nicht angeeignet und mit Bewusstsein organisiert ist. Arendts und Anders' Thesen müssten sorgfältig und vorsichtig von ihrer sehr deutschen kulturkonservativen Herkunft getrennt, resp. in eine kritische Theorie transformiert werden.¹⁰⁴

⁹⁷ vgl. Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 23

⁹⁸ Alf Lüdtke, *Der Bann der Wörter: „Todesfabriken“*. Vom Reden über den Völkermord - das auch ein Verschweigen ist, in: *WerkstattGeschichte*, 5. Jg. 1996, S. 5-18

⁹⁹ a.a.O., sowie vgl. Paul, *Von Psychopathen*, a.a.O., S.27ff.

¹⁰⁰ vgl. Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 42

¹⁰¹ Eichmann in von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 50. Hilberg spricht von einer ‚Abfertigung‘ „im Fließbandverfahren“ (*Vernichtung*, a.a.O., S. 415) und Longerich beschreibt die Vernichtung im Rahmen der „Euthanasie“ als einen „lückenlosen, fließbandähnlichen Prozeß“ (Peter Longerich, *Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*, München – Zürich 1998, S. 240).

¹⁰² siehe v.a. Wolfgang Sofsky, *Traktat über die Gewalt*, Frankfurt/M 2001, sowie Eugen Kogon, *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München ²⁷1993, S. 23-41 und 406-421

¹⁰³ Hilberg, *Vernichtung*, a.a.O., S. 1267. Auch Yehuda Bauer, der sich explizit gegen Anthropologisierungen wendet, ‚weiß‘, „daß die menschliche Zivilisation dazu *neigt*, Ereignisse wie die Shoah möglich zu machen, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind“ (*Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen*, Frankfurt/M 2001, S. 74, m.Hv.).

¹⁰⁴ Dies müsste weiter untersucht werden: (1) Arendts und Anders' nicht nur biographisch enger Bezug zu Martin Heidegger ist bekannt. Bei ihm, dessen mehr theoretische denn biographische Verknüpfung mit dem Nationalsozialismus nachweisbar ist, liegt die Entschuldungsfunktion auf der Hand, wenn er bereits 1949 bei einem Vortrag erklärte: „Ackerbau ist jetzt motorisierte

Was ist erstaunlich daran, dass auch Menschenvernichtung mit den Mitteln ihrer Zeit betrieben wird? Zum anderen läuft dieses Reden über „Holocaust & Moderne“ Gefahr, „die Rekonstruktion des Massenmords auf einen routinemäßigen, technischen Vorgang zu reduzieren, wobei die Sprache der industriellen Fabrikation ähnelt und das Grauen eines Massenmordes ausgeblendet bleibt.“¹⁰⁵ Es unterschlägt, dass ca. 15% der ermordeten Juden in Gettos u.ä. Einrichtungen umgebracht resp. krepieren gelassen, v.a. dass ca. ein Viertel von den *Einsatzgruppen* bei Erschießungen ohne jede Distanz blutigst abgeschlachtet wurden,¹⁰⁶ wobei mitunter eine „Stimmung wie beim Schützenfest“ herrschte, bei dem „individuell und kollektiv jegliche Obsession ausgelebt werden konnte.“¹⁰⁷ Und auch bei diesen Tätern findet sich schon im Krieg die Selbstdarstellung als „Rädchen im Getriebe“ und in Nachkriegsaussagen das Bestreben, „die eigene Schuld hinter strukturellen Zwängen [...] zu verstecken.“¹⁰⁸ Man übersieht, dass die Vernichtungslager weitgehend improvisierte Einrichtungen waren, die je nach Kommando nicht reibungslos funktionierten. Sie waren Neuentwicklungen, Pionierarbeiten, mit deren Entwicklung die Deutschen vollkommen neues Gebiet betreten.

(ad 2). V.a. Zygmunt Bauman betont die Rolle der Bürokratie bei der Shoah. Sie, allgemein die Rationalität und ein Wille zur Ordnung belegten ihm zufolge die „aktive Rolle [der Zivilisation] bei der Konzeption und Durchführung des Holocaust.“¹⁰⁹ Die Bürokratie sei „vielleicht“ der „wichtigste[...] kausale[...] Faktor für den Holocaust“¹¹⁰, sie enthalte „sämtliche Elemente, die zur Vollstreckung eines Genozids erforderlich sind.“¹¹¹ Was genau damit gemeint ist, wird nicht klar; fest stehen soll auf jeden Fall, dass ein Zusammenhang bestehe, den Bauman durch allgemeine Aussagen eher suggeriert denn beweist, indem er unterstellt, „die Bürokratie schuf den Holocaust nach ihrem eigenen Bild.“¹¹² Ist die Maschinerie der Bürokratie einmal angeworfen, laufe sie nach einer eigenen Dynamik ab und einem eigenen Telos zu.¹¹³

Die Vorstellungen über Bürokratie bei Arendt et al. sind verschwommen. Hierzu gibt es bei ihnen selber keine systematischen Ausführungen, man kann aber davon ausgehen, dass sie dabei Darstellungen wie diese von Max Weber im Sinn hatten: „Genauigkeit, Schnelligkeit, Eindeutigkeit, Kenntnis der Akten, Kontinuität, Diskretion, Einmütigkeit, strenger Gehorsam, reduzierte Reibungsverluste, sowie Material- und Personalkosten – all das erreicht in einer streng bürokratischen Verwaltung einen Kulminationspunkt. ... Die Bürokratisierung bietet zuallererst die Möglichkeit der Spezialisierung von Verwaltungsfunktionen auf der Basis völlig objektiver Kriterien. ... ‚Objektive‘ Amtsausübung richtet sich nach berechenbaren Regeln und wird ‚ohne Ansehen der Person‘ vollzogen.“¹¹⁴ Was mit dem Bezug auf Bürokratie implizit verbunden wird, soll kurz entwickelt werden. Bürokratie steht für Rationalität, Effizienz, Konsequenz,

Ernährungsindustrie, im Wesen das Selbe wie die Fabrikation von Leichen in Gaskammern und Vernichtungslagern, das Selbe wie die Blockade und Aushungerung von Ländern, das Selbe wie die Fabrikation von Wasserstoffbomben“ (zit.n. Victor Farias, *Heidegger und der Nationalsozialismus*, Frankfurt/M 1989, S. 376). Das aggressiv abwehrende Lamento über die ‚Destruktivität der Moderne‘ findet sich auch bei anderen kritischen Patrioten, auch wenn sie im Exil waren, vgl. Hermann Broch, *Briefe über Deutschland 1945-1949. Die Korrespondenz mit Volkmar von Zühlendorff*, hg.v. P.M. Lützel, Frankfurt/M 1986. (2) Die *differentia specifica* zur Kritischen Theorie Adornos & Horkheimers, der die Thesen Arendts, Anders’ und Baumans verwandt klingen. Diesbezüglich aufschlussreich sind bspw. die Gespräche mit Eugen Kogon, *Die verwaltete Welt oder: Die Krisis des Individuums und Die Menschen und der Terror*, in Max Horkheimer, GS 13, S. 121-142 und S. 143-152.

¹⁰⁵ Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 241

¹⁰⁶ Zahlen nach Hilberg, *Vernichtung*, a.a.O., S. 1299, vgl. auch Wolfgang Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, München 1996

¹⁰⁷ Klaus-Michael Mallmann, „Mensch“, *ich feiere heut’ den tausendsten Genickschuß“*. *Die Sicherheitspolizei und die Shoah in Westgalizien*, in: Paul (Hg.), *Die Täter der Shoah*, a.a.O., S. 109-136, hier S. 120 und 123

¹⁰⁸ Jürgen Matthäus, *An vorderster Front. Voraussetzungen für die Beteiligung der Ordnungspolizei an der Shoah*, in: Paul (Hg.), *Die Täter der Shoah*, a.a.O., S. 137-166, hier S. 156f.

¹⁰⁹ Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 103

¹¹⁰ a.a.O., S. 110

¹¹¹ a.a.O., S. 119. Zwar betont Bauman, sein „Anliegen“ sei es nicht, „den Holocaust zu erklären, sondern die Moderne zu erklären“, herauszufinden, was „wir aus diesem geschichtlichen Ereignis Holocaust darüber lernen, was der Bewegungszusammenhang, die Logik unserer modernen Gesellschaft ist“ (*Über die Rationalität des Bösen. Interview mit Zygmunt Bauman*, in: Harald Welzer (Hg.): *Auf den Trümmern der Geschichte*, Tübingen 1999, S. 91-126, hier S. 97), aber er bietet nichtsdestotrotz Erklärungen an, v.a. wird er so rezipiert.

¹¹² Bauman, *Dialektik*, a.a.O., S. 120. Das „Konzept der Endlösung“ sei „geradezu als *Ergebnis der bürokratischen Kultur* zu betrachten“ (a.a.O., S. 29)

¹¹³ vgl. a.a.O., S. 31, 119, 120

¹¹⁴ zit.n. a.a.O., S. 28, vgl. eine ähnliche Stelle bei Adler, *Der verwaltete Mensch*, a.a.O., S. 872

Ordnung, Interesselosigkeit, Objektivität - negativ formuliert: Kühle, nur in Zweck-Mittel-Relationen denkend, Anspruch totalen Zugriffs und regelnden Eingriffs, Gleichgültigkeit, Mitleidlosigkeit. Entsprechend sei der Bürokrat: er gehe von Arbeitsbeginn bis –ende in sein Büro, führe dort interesselos seine vorgesetzten Aufgaben aus, befasse sich mit den Gegenständen dieser Arbeit aber nicht näher. Die Bürokratie bemächte sich des Lebens und enthumanisiere es, indem sie es nach ihrer eigenen inneren Logik umgestalte.¹¹⁵

Sicher spielte die Bürokratie bei der Judenvernichtung in allen Phasen, von der Definition und Erfassung, über die gesetzlichen Maßnahmen bis zum Transport in die Gettos und Vernichtungslager, eine bedeutende Rolle. So wie es in Deutschland keinen Bereich öffentlichen Lebens gab, der davon nicht betroffen oder daran nicht beteiligt gewesen wäre. Sie ist notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung.¹¹⁶ Darüberhinaus ist weder Bürokratie (1) *an sich* so, schon gar nicht waren es (2) die Partei-Apparate des *Nationalsozialismus*, noch war (3) *Eichmann* ein solcher Bürokrat.

(*Ad 1*). Adler nennt die Charakterisierung der Bürokratie durch Weber „eine hohe, ideal-sachliche Auffassung.“ „Das individuell Menschliche, wie es sich psychologisch als bürokratisches Verhalten ausprägt, bleibt unbeachtet oder wird zugunsten eines Ordnungsprinzips ausgeschaltet, in dem sich Amt und Beamter als Einheit hypostasieren.“¹¹⁷ Ein bürokratisches System, so das Ergebnis seiner Untersuchungen über den „verwalteten Menschen“ und über die mörderisch verwaltenden Aktionen der NS-Apparate, werde zum einen „von der Eigenart der in ihr tätigen Beamtenschaft mitbestimmt“,¹¹⁸ so dass sich bei deren Handeln „eine[.] gewisse[.] Weite der Variabilität jederzeit bemerkbar macht“ und zum anderen ist die Bürokratie „Ausdruck der politischen und allgemein gesellschaftlichen Grundauffassung ihres Staates.“¹¹⁹

(*Ad 2*). Es war die *deutsche* Bürokratie, die die Juden vernichtete, und es ist ohne Zweifel, „daß der deutsche Verwaltungsapparat wußte, was er tat.“¹²⁰ Die Tätigkeit in einer Bürokratie mag langweilig, banal und für Außenstehende unsichtbar sein, aber dies muss nicht dazu in Widerspruch stehen, dass die deutschen Bürokraten „sich über ihre Aufgaben im klaren“ waren und sie „aus freiem Willen“ erfüllten.¹²¹

¹¹⁵ Entsprechend krude bewerten Arendt und Anders die Vernichtung der Juden. Laut Anders entwickle sich die Welt zu einer einzigen Maschine. „Was [...] das Schicksal derer betrifft, die ihrer Mitmaschinisierung Widerstand leisten werden, deren Schicksal zu erraten, das ist ja, nachdem es Auschwitz einmal gegeben hat, nicht schwer“ (Anders, *Eichmann-Söhne*, a.a.O., S. 55). Will Anders hier suggerieren, die Juden seien vernichtet worden, weil sie dem totalen Anspruch einer Maschinerie im Wege standen? Der für Anders bedrohliche Trend der Gegenwart, der es ihm erlaube, eine Parallele zur Shoah zu ziehen, ist die „Atomrüstung“ (a.a.O., S. 57). „Eine heutige Wiederholung dessen, was vor zwanzig Jahren geschah“, d.h. die Shoah, würde „die ganze Welt in ein Vernichtungslager verwandeln“ (a.a.O., S. 64). Die Vernichtung der Juden geht unter in einem undifferenzierten Massenmorden. – Laut Arendt habe die Judenvernichtung als Instrument negativer Bevölkerungsplanung gedient, um „die ‚Überflüssigen‘ auszumerzen“ (Arendt, *Elemente*, a.a.O., S. 675), womit „die Nazis [...] hofften, alle noch verbleibenden demographischen Probleme der Welt zu lösen“ (a.a.O., S. 309). Für die, die noch leben, seien die Gaskammern Mittel zur Reglementierung, um die Menschen der Tatsache zu überführen, „daß Menschen überhaupt überflüssig sind“ (a.a.O., S. 690). „Die Überflüssigkeit des Menschen wird [...] hergestellt durch die willkürlichen Einlieferungen beliebiger Menschengruppen in Konzentrationslager“ (a.a.O., S. 698f.), wonach „die Konzentrationslager und Gaskammern [...] zweifellos eine Patentlösung für alle Probleme von Überbevölkerung und ‚Überflüssigkeit‘ darstellen“ (a.a.O., S. 702).

¹¹⁶ Vgl. Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., 20. Auch Bauman räumt dies ein, vgl. *Dialektik*, a.a.O., S. 31 und 109f. – Hans Günther Adler und Raul Hilberg haben dies eindrucksvoll und in allen Einzelheiten dargestellt, vgl. Adler, *Der verwaltete Mensch*, a.a.O., Raul Hilberg, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Mainz 1981, ders., *Vernichtung*, a.a.O., ders., *Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945*, Frankfurt/M 1999 passim. – „Die Vernichtung der Juden war ein administrativer Prozeß; die Auslöschung des Judentums bedurfte der schrittweisen und systematischen Einführung administrativer Maßnahmen. Die Möglichkeit einer modernen Gesellschaft, in kurzer Zeit eine große Anzahl in ihrer Mitte lebender Menschen zu töten, sind begrenzt. Hier besteht ein Effizienzproblem allergrößten Ausmaßes, das zahllose Hindernisse und ungezählte Schwierigkeiten mit sich bringt.“ (Hilberg, *Vernichtung*, a.a.O., S. 15)

¹¹⁷ Adler, *Der verwaltete Mensch*, a.a.O., S. 873

¹¹⁸ a.a.O., S. 872

¹¹⁹ a.a.O., S. 874

¹²⁰ Hilberg, *Vernichtung*, a.a.O., S. 15

¹²¹ Lozowick, *Hitlers Bürokraten*, a.a.O., S. 79

Vergleiche mit der französischen und v.a. der italienischen Bürokratie zeigen, dass diese zwar kollaborierten, es aber nicht von sich aus getan hätten und dem Drängen der deutschen Besatzung resp. Verbündeten zur Judendeportation einige Steine in den Weg legten, resp. sich ganz verweigerten.¹²²

Was in die Fänge einer Verwaltung geriet, wurde auch nicht automatisch und zwingend vernichtet; manch Getto ließen die zuständigen Stellen länger leben und widersetzten sich der Auflösung. Wenngleich nicht aus humanen Gründen, aber dies spricht gegen eine unterstellte Teleologie der Vernichtung nach einer inneren Logik der Bürokratie, nachdem man ihren Mechanismus einmal angeworfen und ein Ziel vorgegeben habe.¹²³

Zum anderen war die Verwaltung im 3. Reich nicht sehr effizient: auch sie wurde durch die Polykratie gehemmt; und sie war auch dann nicht effizient an sich, dafür besonders, wenn es um die Vernichtung der Juden ging.¹²⁴ Bei dieser Aufgabe war man sich einig.

Spricht man über *Bürokratie an sich*, so Yehuda Bauer gegen Zygmunt Bauman, braucht man sich nicht mehr die Frage zu stellen, *wer* einer Bürokratie aus *welchem* Grund *welche* Aufgabe gibt – und *wer mitmacht* und *wer nicht*.¹²⁵ Von Historikern wird Raul Hilberg stets zur Unterstützung der These der besonderen Bedeutung der Bürokratie herangezogen. Es ist auch seine „zentrale These [...], daß der Vernichtungsprozeß ein bürokratischer Vorgang war, der nur zum Erfolg führen konnte, weil alle möglichen Fachleute ihre Ideen und Kenntnisse dazu beigetragen hatten.“ Aber er hält auch fest, „daß Bürokraten zu Tätern wurden vermöge ihrer Stellung und Kompetenz in genau der Entwicklungsphase, die ihr Eingreifen erforderlich gemacht hatte; daß sie denkende Menschen gewesen waren; und vor allem, daß sie verfügbar blieben, also weder ihren Dienst quittiert, noch Maßnahmen der Verwaltung behindert hatten.“ Man muss zum einen „diese allumfassende Bereitschaft“¹²⁶ sehen, zum anderen die Weltanschauung, der „Erlösungsantisemitismus“¹²⁷, der „die gewaltige bürokratische Maschinerie des Dritten Reichs antrieb.“¹²⁸

Der Verwaltungsapparat, in dem Eichmann arbeitete, war das im Spätsommer 1939 von Heinrich Himmler unter Reinhard Heydrich gegründete Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Michael Wildt beschreibt das RSHA als „eine spezifisch nationalsozialistische Institution neuen Typs“, anpassungsfähig, flexibel, unbürokratisch und ideologisch geleitet und höchst motiviert.¹²⁹ Das RSHA unterschied sich deutlich von der klassischen Bürokratie. Deren typische Organisation: hierarchisch, von oben nach unten, definierte Aufgabenbereiche, wurden von SS-spezifischen Verhaltensweisen: Führen statt Verwalten, striktes Führer – Gefolgschafts-Prinzip, Personalisierung von Verwaltungsakten, ideologische Beeinflussung, Beurteilung der Beamten nach ‚rassischen‘ und Charaktereigenschaften, Gruppenbildung, durchbrochen. Eine offene Führungsstruktur und vage gehaltene Zentralerlasse ließen Untergebenen und Organisationseinheiten Handlungsspielräume.¹³⁰ Erwartet wurden Führereigenschaften, Einsatzbereitschaft und Improvisationstalent.¹³¹ Für Eichmanns Amtskollegen galt noch viel mehr die Teilnahme an aktiver Verfolgung und Tötung.

Heydrich und Himmler sprachen sich ausdrücklich gegen typische Beamte aus, gegen den „ewige[n] Kriecher, ein Radfahrertyp, der alles das, was er von oben einstecken muß und demütig einsteckt, nach unten weitergibt und jede Gelegenheit nutzt, um seinem Vorgesetzten, von dem er abhängig ist, zu zeigen, wie treu, ehrlich und anständig, wie fleissig und dienstbeflissen er ist. Das alles tut er aber nicht der Sache

¹²² vgl. zu Frankreich a.a.O., S. 289, zu Italien v.a. die bezeichnende „Losposino-Affäre“, S. 275f. und Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 542, 546, 547, 549, 551f., 555

¹²³ Bauer, *Dunkle Seite*, a.a.O., S. 120

¹²⁴ vgl. a.a.O., S. 106

¹²⁵ vgl. a.a.O., S. 102f.

¹²⁶ Hilberg, *Unerbetene Erinnerungen*, a.a.O., S. 108

¹²⁷ Saul Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939*, München 2000, S. 87ff.

¹²⁸ Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 739

¹²⁹ Michael Wildt, *Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002, S. 12, vgl. auch S. 26f., 282, 284

¹³⁰ vgl. Jens Banach, *Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936-1945*, Paderborn³2002, S. 239 und 241

¹³¹ vgl. a.a.O., S. 281

halber, sondern nur, um Karriere zu machen.“ Himmler und Heydrich bevorzugten *Funktionäre*¹³², den „politischen Beamten“ einer „kämpfenden Verwaltung“.¹³³

(Ad 3). Eichmann hätte sich in diesem Apparat nicht so lange halten und er hätte in ihm nicht so weit kommen können, wenn er der Bürokrat gewesen wäre, als der er gezeichnet wird. Er organisierte die Vernichtung nicht vom Schreibtisch aus. Eichmann & Kollegen waren Pioniere, sie mussten organisieren, was es vorher noch nicht gegeben hatte. Sie haben in Aufbauarbeit das *Juden-Referat* großgezogen, sie waren auf Neuland, egal ob innerhalb des Reichsgebietes oder im Ausland. „Die Männer dieser Abteilung waren keine desinteressierten Beamten, die lediglich Befehle ausführten, sondern vollwertige Partner bei diesem Unternehmen. Da sie davon überzeugt waren, ihre persönliche Initiative trage zum Sieg bei, unternahmen sie beachtliche Anstrengungen und richteten ihr Denken gänzlich darauf aus.“¹³⁴

Auf Basis welcher empirischen Erkenntnisse analysierten Arendt et al. Eichmann? Die Faktenlage war sicher dünn; inzwischen kann man jede einzelne seiner Aussagen widerlegen. Eichmann war Antisemit, dies lässt sich besonders anhand seiner frühen Tätigkeit beim SD von 1935-38 nachweisen, als die Tätigkeit dieses Apparates vorzugsweise in der Erforschung des „weltanschaulichen Gegners“ und gegenseitiger Schulung in Sachen Juden bestand,¹³⁵ sowie anhand eines Interviews, das nach dem Krieg in Argentinien mit ihm geführt wurde.¹³⁶ Er war kein „Schreibtischtäter“. Nicht nur kannte er das Ergebnis seiner Tätigkeit, weil er die Vernichtungslager¹³⁷ und KZs sowie Massenerschießungen der Einsatzgruppen inspizierte, - er war auch derjenige, der das Terrain gedanklich¹³⁸ wie topographisch¹³⁹ vorbereitet und das Zustandekommen der Deportationen durch zahlreiche Dienstreisen und Arbeitstreffen organisiert hatte.¹⁴⁰ Die nach der Struktur des RSHA untergeordnet scheinende Stellung Eichmanns sollte nicht täuschen. Über seinen Vorgesetzten Bruno Müller (Gestapo) hinweg erhielt er direkte Anweisungen von Reinhard Heydrich und Heinrich Himmler.¹⁴¹ Er handelte in Eigenverantwortung und aus eigener Initiative¹⁴² und konnte Anweisungen erteilen¹⁴³. Dies tat er immer wieder, um so wenig Juden wie möglich entkommen zu lassen.¹⁴⁴

Hannah Arendt erkannte nicht, „wieviel Gewaltiges dieser Mann mit so wenig Personal vollbracht hatte. [...] Sie überblickte nicht, welche Pfade Eichmann im Dickicht des deutschen Verwaltungsapparates für seine beispiellosen Maßnahmen aufgespürt hatte, begriff nicht das Ausmaß seiner Tat.“¹⁴⁵ Aber wieso übernahmen sie seinerzeit einfach das, was Eichmann ihnen vorsetzte?¹⁴⁶ Sie fielen leichtsinnig auf ihn herein, weil er ihnen gut ins vorgefasste theoretische Konzept passte. Durch diese Einordnung in ihre Diagnose über den Charakter der Moderne wird die Person Eichmann eingeebnet und dessen Verteidigungsstrategie übernommen. Mehr als „eine Million“ waren an seiner Stelle, waren ganz normale

¹³² Himmler am 23.08.1940, zit.n. a.a.O., S. 90. Vgl. Bauer, *Dunkle Seite*, a.a.O., S. 112f. Vgl. auch Himmler am 26.05.1944 in Sonthofen: „Diese Maßnahmen im Innern des Reiches können nicht von einer Polizei, die nur aus Beamten besteht, durchgeführt werden. Dazu hätte ein Korps, das nur seinen Beamteneid geleistet hat, nicht die Kraft. Diese Maßnahmen konnten nur getragen und durchgeführt werden von einer in sich bis zum äußersten gefestigten Organisation von fanatischen und zutiefst überzeugten Nationalsozialisten. Die SS rechnet sich dazu und behauptet von sich, dafür geeignet zu sein und hat die Aufgabe übernommen“ (zit.n. Adler, *Der verwaltete Mensch*, a.a.O., S. 868f.).

¹³³ Banach, *Heydrichs Elite*, a.a.O., S. 314 und Gerhard Paul, „Kämpfende Verwaltung“. *Das Amt IV des Reichssicherheitshauptamtes als Führungsinstantz der Gestapo*, in: Ders./Klaus-Michael Mallmann (Hgg.): *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 42-81

¹³⁴ Lozowick, *Hitlers Bürokraten*, a.a.O., S. 52

¹³⁵ Vgl. a.a.O., S. 49ff. und Safrian, *Eichmann*, a.a.O., S. 25ff.

¹³⁶ vgl. Wojak, *Eichmanns Memoiren*, a.a.O., S. 57ff.

¹³⁷ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 445, 455, Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 171 und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 436, 495, 497, 499

¹³⁸ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 137, 143 und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 357

¹³⁹ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 258 und Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 75f.

¹⁴⁰ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 484, Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 89, 118, 142f. und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 442, 487

¹⁴¹ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 265, Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 72 und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 357, 416f., 437

¹⁴² vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 256 und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 484

¹⁴³ vgl. Longerich, *Politik*, a.a.O., S. 491, 494, 497, 568, Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 38, 174, Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 26, 408, 441f., 564, 696

¹⁴⁴ vgl. Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 207 und Yahil, *Shoah*, a.a.O., S. 836, 854

¹⁴⁵ Hilberg, *Unerbetene Erinnerungen*, a.a.O., S. 129

¹⁴⁶ vgl. so auch Habbo Knoch, *Die Tat als Bild*, a.a.O., S. 685 und Safrian, *Eichmanns Gehilfen*, a.a.O., S. 15

Bürokraten und haben *nicht* so gehandelt. Sie waren v.a. nicht beim *SD* und nicht bei der *SS*, sie waren kein „Experte“, kein „Spezialist“ für „Judenfragen“ im *RSHA*. Eichmann, sein Charakter und sein Handeln drohen in Hannah Arendts oder Günther Anders' Diagnose von Eichmann im besonderen, das der Deutschen überhaupt in Zygmunt Baumans Diagnose von der Moderne im allgemeinen unterzugehen. Bei allen spielt Antisemitismus keine Rolle.

Am 09.11.1944 wurde Eichmanns Beförderung zum Obersturmbannführer wegen „besondere[r] Verdienste“ vorgeschlagen. Eichmann habe seine Arbeit „mit vorzüglicher Initiative und der erforderlichen Härte“ durchgeführt. Eichmann will das verniedlichen,¹⁴⁷ aber wie sehr er in seiner Arbeit steckte, offenbart er selber an anderer Stelle, wo er sich über manche Mitarbeiter beschwert, die – offenkundig im Gegensatz zu ihm – „das Ziel und das Wollen“ nicht verstanden hätten. „Sie haben auch nicht ein fundamentales Buch gelesen, verarbeitet, aufgenommen.“ Im Gegensatz zu ihm, der wenigstens eines kannte: Theodor Herzls *Der Judenstaat*. „Sie hatten keinen Kontakt, keinen inneren Kontakt zur Sache. Sie schlossen sich dem Problem als solchem nicht auf.“ Er stellt sich selber dar als ein Funktionär, der kein gewöhnlicher Bürokrat gewesen sei: „... ein trockener Beamter [...] hätte sich um nichts gekümmert, denn es interessiert ihn nicht, es steht ja nicht in den Akten, es ist kein Vorgang vorhanden, die Registratur weist diesbezüglich nichts auf, infolgedessen läßt er die Finger davon.“¹⁴⁸ Er selber und seine Kollegen vor Ort waren anders. Sie legten erst Registraturen an für Vorgänge und Akten, die man nicht für möglich hielt. Sie lösten jedes Problem.

Dieser Text erschien in gekürzter Version unter dem Titel *Ein Handlungsreisender in Sachen Judenvernichtung. Adolf Eichmann, die Moderne und der Antisemitismus* in der Zeitschrift *Context XXI* (Wien), No. 8/2003-1/2004, S. 7-13.

¹⁴⁷ zit.n. von Lang, *Eichmann-Protokoll*, a.a.O., S. 142f.

¹⁴⁸ Eichmann in a.a.O., S. 63. Das ist Eichmann so wichtig, dass er es gleich zwei Mal sagt.